

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Anzeigenpreise: Die kleine 6-gelb. Anzeigenzeile 15 A., die Restanzenzeile 40 A. Bei ununterbrochener Werbung - Aufnahmen entsprechend Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Zellen-Abschlüsse. Offerten zeichnen ab. Anst. durch die Exp. 25 A.

Montag, den 25. Juni

71. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung

Nr. G. 287/5. 17. K.R.M.
betreffend Beschlagnahme von Kautschuk-
(Gummi-) Billardbänden.

Vom 25. Juni 1917.

Nachstehende Bekanntmachung wird auf Ersuchen des
Kriegsministeriums hiermit zur allgemeinen
Kenntnis gebracht mit dem Bemerkten, daß, soweit nicht
sonst anders bestimmt, die allgemeinen Strafbestimmungen
über die Sicherstellung von Kriegsbedarf in der
Verordnung vom 26. April 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 376*) be-
stehen. Auch kann der Betrieb des Handelsgewerbes
nach der Bekanntmachung zur Hernhaltung unzweckmäßiger
Handel vom 23. September 1915 (Reichs-
Gesetzbl. S. 400) unterlag werden.

1. Von der Bekanntmachung betroffene Gegenstände.

Von dieser Bekanntmachung wird betroffen alle ge-
brauchte und ungebrauchte Kautschuk- (Gummi-) Billard-
bänder in vulkanisiertem und unvulkanisiertem Zustande, und
das ohne Rücksicht darauf, ob sie sich in Billarden oder
sonst von Billarden befindet oder nicht.

§ 2. Beschlagnahme.

Die im § 1 bezeichneten Billardbänder wird hiermit be-
schlagnahmt.

§ 3. Wirkung der Beschlagnahme.

Die Beschlagnahme hat die Wirkung, daß die Bannahme
Veränderungen an den von ihr betroffenen Gegenständen
nicht ist und rechtsgeschäftliche Verfügungen über sie
nicht sind. Den rechtsgeschäftlichen Verfügungen stehen
Verfügungen gleich, die im Wege der Zwangsvollstreckung
erfolgen. Trotz der Beschlagnahme sind alle Veränderungen
und Verfügungen zulässig, die mit
Zustimmung des Kriegs-Ministeriums erfolgen.

§ 4. Gebrauch und Veräußerungserlaubnis.
Trotz der Beschlagnahme ist die Benutzung der Billard-
bänder in Billarden zum Zwecke des Spielens erlaubt.

Wenig ist trotz der Beschlagnahme die Veräußerung und
Verkauf von Billardbänden gestattet, sofern sie als Bestand-
teile eines Billards oder zur Ausbesserung eines Billards
benutzt oder geliefert.

§ 5. Herausnehmen der Billardbänder aus Billarden.
Teile von Billarden sowie die Veräußerung oder
Verkauf der herausgenommenen Billardbänder oder von
Teilen von Billarden ist nur mit aus-
drücklicher Einwilligung des Kriegs-Ministeriums zulässig.

§ 6. Anfragen und Anträge.
Alle Anfrage und Anträge, die diese Bekanntmachung
betreffen, sind an die Kriegs-Ministerium (Sektion
des Königlich Preussischen Kriegsministeriums in Berlin
am 23. Berl. Heilmannstraße 10, zu richten und am Kopf
des Schreibens mit der Aufschrift „Betrifft: Billardbänder“
zu versehen.

§ 6. Inkrafttreten.

Diese Bekanntmachung tritt am 25. Juni 1917 in Kraft.
Frankfurt a. M., den 25. Juni 1917.
Beauftragter des Generalkommandos des 18. Armee-Korps.

§ 7. Mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geld-
strafe bis zu 10 000 M. wird, sofern nicht nach den allge-
meinen Strafbestimmungen höhere Strafen verurteilt sind, bestraft:

... wer unbefugt einen beschlagnahmten Gegenstand beiseite
bringt, beschädigt oder zerstört, veräußert, verkauft oder
sonst über ihn abspricht;

... wer der Verpflichtung, die beschlagnahmten Gegenstände zu
verwahren und pfleglich zu behandeln, zuwiderhandelt;
... wer den nach § 5 erlassenen Ausführungsbestimmungen
zuwiderhandelt.

Vorbeugende Maßregel gegen Verwahrlosung der Jugend.

Im Einvernehmen mit dem Gouverneur der Festung Mainz
Nr. 4 der Verordnung des stellv. Generalkommandos
vom 2. Februar 1916 (M. B. 2008/490) mit Rücksicht auf die
Veränderung der Sommerzeit dahin abgeändert, daß Jugend-
verkehr der Aufenthalt auf den Straßen und öffentlichen Plätzen
der Zeit bis 1. Oktober 10 Uhr abends gestattet wird.

Frankfurt a. M., 8. Juni 1917.
Der stellv. kommandierende General:
Niedel, Generalleutnant.

Ablieferung von Glocken aus Bronze.

Im Auftrag 5 Ziffer 2 der Bekanntmachung vom 19. Juni
1916 (M. B. 2008/490) mit Rücksicht auf die
Veränderung der Sommerzeit dahin abgeändert, daß Jugend-
verkehr der Aufenthalt auf den Straßen und öffentlichen Plätzen
der Zeit bis 1. Oktober 10 Uhr abends gestattet wird.

Frankfurt a. M., 8. Juni 1917.
Der stellv. kommandierende General:
Niedel, Generalleutnant.

Nichtamtlicher Teil.

Sie werden uns hassen.

Vom Hauptmann d. L. Paul Oskar Höcker.
Seit 30 Monaten genieße ich die spröde Gastfreundschaft
der Völler. Wie jeder Deutsche war auch ich darauf
bedacht, den so erbitterten und gefährlichen Feind kennen und
verstehen zu lernen. Und unsere gutmütigen Landstürmer

gaben sich die ehrlichste Mühe, mit den Völlern auf einen
guten Fuß zu kommen. In den ärmeren Stadtvierteln war
die Gulaschkanone die Nahrungsmittel vieler hungeriger Kinder
und Krüppel: die blonden Familienmütter aus Göttingen,
Ahl und Stabe sparten manch stattlichen Rest in Schnaps
und Brotbeutel für die armen Teufel auf. Trotzdem hat
der Haß der Völler auf alles, was deutsch ist, in diesen 30
Jahren nicht nachgelassen. Offene Auslieferung wegen sie
ja nicht mehr, seitdem die feste Hand des Gouverneurs im
frühjahr 1915 mit praktischen Hausstrafen wie frühzeitige
Zubettgehen eingegriffen hat. Aber der gottverfluchte
schmutzige „Boche“ ist und bleibt ihr Todfeind. Sie lassen
sich lieber von ihren Landsleuten und Verbündeten das
eigene Heim in Trümmer schießen, lassen sich lieber von
England den ganzen Norden ihres Landes abknöpfen, als
daß sie auf ihre Nebengedächtnisse verzichten. Wer in den
Feldgerichten hier öfters zum Richteramt kommandiert war,
der hat tiefe Eindrücke tun können: die Mäße, die Verleumdung,
der Meißel, jeder Verrug, jede Fälschung ist erlaubt,
wenn es gilt, deutsche Behörden oder Deutsche schlechtzu
zu machen.

Es ist aber nicht nur der durch die Kriegsverhältnisse
geschaffene äußere Gegensatz zwischen den Franzosen und den
deutschen Zwillingen ihrer Stadt - nein, der innere
Widerspruch zwischen beiden Völlern ist zu groß. Wer deutsch
fühlt und denkt, kann von einem Franzosen, selbst wenn
er sich die Mühe gäbe, uns kennen zu lernen, nie verstanden
werden; und den an Hygiene grenzenden Nationalstolz und
Nationalhaß der Franzosen werden wir nie begreifen.

Was hat unsere Langmut, unsere Gutmütigkeit, was
hat unser ernstes Streben, gerecht zu sein, genügt? Den
Beißel des französischen Führers des 32. Korps vor der
April-Offensive haben ja wohl viele unserer Zeitungen ab-
gedruckt; darin ist der Deutsche der „unwürdige Geg-
ner“, der unsere Frauen geschändet, unsere
Kinder und Greise verkrüppelt hat! Die Völler
werden im nächsten und im übernächsten Jahr zwar noch nicht
beschnitten, daß wir hier allmorgendlich Schlingel zum
Frühstück verzehrt haben. Aber vom Jahre 1920 an wird
man es in Völle ebenso in der Kirchenbibel lesen wie in
Paris. Und wird es glauben. Und Madame Jean-Petit aus
der Rue Reuilly wird selbst dabei gewesen sein - und mit
dramatischer Bewegtheit wird sie die Greuelthaten darstellen.

Weiter. Der würdigen Gräber, die wir in dem ganzen
von uns besetzten Gebiet den gefallenen Franzosen gegeben
haben, wird man vergessen und wird die alberne Mär, die
sie heute nur von Mund zu Ohr tauscheln, dann laut aus-
posaunen: daß wir die Leichen der gefallenen Franzosen zur
Zeitgewinnung ausgebeutet hätten.

Im Herbst 1915 hieß es plötzlich: nun hat die deutsche
Behörde den armen Völlern auch noch den heiligsten Seelen-
traub gestaubt - sie hat die „letzte Oelung“ verboten. Man
erschrickt, denn ein gebildeter Völler war es, der die Kunde
brachte. Und die Erklärung? Aus hygienischen Gründen
hat man den hier belästigten Trauerpomp eingeschränkt: die
Verwendung des schwarzen Tuches, mit dem die Begräbnis-
institute ganze Häuser auszuschnitten pflegten und das be-
sonders in der Typhuszeit den Trauergemeinden Ansteh-
ungskeime aus den Sterbegewimmern vermittelte.

Sie wittern immer nur Gefühlsduselei, Grausamkeit,
Barbarei. Bieleicht sind sie aber auch garnicht in der
Lage, den Sinn hygienischer Maßregeln zu erfassen.

Als wir die Hand auf Völle legten, war es ein Schmutz-
neß. Die Zustände in der Wasser- und Wasserversorgung, im Abfluß der
Fäkalien waren bedenklich. Bis zur grundlegenden Arbeit
unserer Sanitätsleute war Völle denn auch ein ständiger Seuchen-
herd. Heute sind Typhusfälle hier ganz vereinzelt. Gibt es
dafür Dank? Ueberhaupt Verständnis für das Gemeinwohl?

Wenn irgend ein an typhusverdächtige Erscheinungen er-
krankter Völler die Möglichkeit hat, sich der Anzeigepflicht zu
entziehen, so nimmt er sie gewiß wahr.

Vollzeitsvorschriften für das Badenwesen, für Fleischbeschau,
Milch- und hundert andere Selbstverständlichkeiten für
den öffentlichen Gesundheitsschutz kannte man hier nicht.
Zum mindesten wurden sie nicht befolgt. Die Konditor-
tochter, die sich soeben die Nase gepußt hat, zählt mit ihren
ungehobenen Fingern die kleinen, flebrigen Obststücken ab.
Der Barbier benutzt für sämtliche Kunden denselben
Schwamm; dem Kellner dient die Serviette zum Schneid-
tuch. Das aufragende Hausmädchen muß husten oder
niesen, und die Suppe bekommt selbstverständlich ihr Teil ab.
Das abgegriffene Papiergeld, mit dem der Völler in der
Straßenbahn den Schaffner bezahlen will, bewahrt er zwi-
schen den Lippen auf. Vom ABC-Schützen bis zum Numme-
lgreis spuckt in Völle alles, aber auch alles, in weitem
Bogen; es gibt nichts Unappetitlicheres. Trotzdem ist in den
Augen des Franzosen wie der Französin (die nachmittags
geschminkt und gepudert wie eine Haremschöne durch Völle
zieht, vormittags aber im Hause unfrisiert und schlampig
herumläuft) der Deutsche der Schmutzstief.

Zwischen uns Deutschen und diesem Franzosenvolk liegt
ein unüberbrückbarer Grund. Das Urteil der eleganten
Herren und Damen aus deutschen Großstädten, die bis zum
Kriege in Paris die Saison mitzumachen pflegten und für die
dortige „Kulturführ“ schwärmten, ist nicht mehr maßgebend.
Hunderttausende deutscher Soldaten aus allen Schichten und
Berufen und aus jedem Lebensalter haben in diesen drit-
tel Jahr Jahren im besetzten Gebiet das französische Volk
gesehen, wie es wirklich ist. Die ebenso phrasenreiche wie
gedankenleere Höflichkeit täuscht uns nicht mehr. Wir wissen:
kaum werden wir Frankreich den Rücken gekehrt haben, so
werden die Franzosen schon wieder in all die verlogenen
Klammernreden von den deutschen Hunnen einstimmen. Und
sie werden uns hassen. Und das soll den Män-
nern, die den künftigen Frieden mit den Franzosen vorbe-
reiten, um Gottes willen vor Augen stehen!

Die Tagesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 23. Juni. (W.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An der flandrischen Front und im Artois
beeinträchtigte bis in die Nachmittagsstunden Regen die
Kampftätigkeit der Artillerie. Sie war dann lebhaft
nahe der Küste, von Dixhoote bis Armen-
tides und zwischen Loos und Bullecourt.

Wie in der Nacht zu gestern wurden auch heute vor Hell-
werden an mehreren Stellen englische Erkundungs-
Abteilungen zurückgeworfen.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz.

Gestern früh nahmen nach kurzem, kräftigem Wirkungs-
feuer von Artillerie und Minenwerfern Abteilungen Rie-
dersächsischer Regimenter am Chemin des dâ-
mes einen Teil der französischen Stellung südlich von
Hilaire im Sturm und hielten die in etwa 1 1/2 Ki-
lometer Breite und 500 Meter Tiefe genom-
menen Gräben gegen 3 heftige Gegenstöße. Der
Feind erlitt schwere Verluste, da auch die flüch-
tende Grabenbesatzung von unserem Abriegelungs-
feuer gefaßt wurde. 300 Gefangene konnten zurückge-
führt werden.

Die Franzosen griffen morgens westlich des Cor-
nillet, abends bei Baugailion an, ohne einen Vor-
teil zu erzielen. Westlich von Craonne und auf beiden
Maas-Üfern brachten unsere Erkundungsvorstöße Gefan-
gene ein.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Längs der Front nur die übliche Gesechäftigkeit.

Französische Aufklärungsgruppen sind nördlich von St.
Mihiel und östlich der Mosel abgewiesen worden.

Seit dem 15. Juni sind in Luftkämpfen 23, im Abwehr-
feuer 5 feindliche Flugzeuge, außerdem 4 Fesselballone der
Gegner abgeschossen worden.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Erhöhte Feuerbetätigtigkeit herrschte gestern beson-
ders zwischen der Bahn Lemberg-Tarnopol und dem
Dnjestr.

Mazedonische Front:

Die Lage ist unverändert.

Der erste Generalquartiermeister: Sudendorff.

Großes Hauptquartier, 24. Juni. (W.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An der englisch-belgischen Front zwischen An-
nal und St. Quentin zeigte auch gestern die Kampftätigkeit
nichts Außergewöhnliches.

Starken Feuerwellen folgten nördlich von Warneton und
hart südlich der Scarpe englische Erkundungsvorstöße, die
abgewiesen wurden.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz.

Im Baugailion-Abchnitt und südlich von Hi-
lain, sowie an dem Westufer der Mäse, in der westlichen
Champagne und auf der linken Maas-Seite war die Ar-
tillerietätigkeit zeitweilig stark. Zusammengefaßtes Wirkungs-
feuer zwang die Franzosen, das am 18. und 21. Juni östlich
des Cornilletberges gewonnene Gelände zu räumen.

Unsere Erkunder stellten hohe Verluste des Feindes fest.
Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Nichts Besonderes.

Im Witschate-Bogen wurden von unseren Flie-
gern drei Fesselballone abgeschossen; außerdem verloren
die Gegner drei Flugzeuge.

Auf dem

Ostlichen Kriegsschauplatz

und an der

Mazedonischen Front

ist die Lage unverändert.

Der erste Generalquartiermeister: Sudendorff.

Berlin, 24. Juni, abends. (W.B. Amtlich.)

Nur von
nämlich begrenzten Stellen der Front meist lebhaftere Ge-
schäftigkeit gemeldet.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 23. Juni. (W.B.) Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz:

An der Gebirgsfront und in Bosnien lebte das feind-
liche Artilleriefeuer vorübergehend auf. Die anhaltende Be-
schichtung im Raum südlich von Brzezan wurde von unseren
Batterien kräftig erwidert.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz:

Geringe Geschäftigkeit.

Wien, 24. Juni. (W.B.) Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz:

In Galizien hat das Artilleriefeuer etwas nachgelassen.
Am 22. Juni wurden östlich von Brzezan und Borow sechs
feindliche Ballone von Fliegern abgeschossen.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Im Plöden-Abchnitt länger anhaltendes feind-
liches Minenfeuer. Unsere Sturmtruppen haben am Monte
Sief eine Feldwache aufgeschoben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Patrouillengeplänkel.

Der bulgarische amtliche Bericht.

Sofia, 24. Juni. (W.B.) Nach Aussagen von aus der
Gefangenschaft entflohenen Bulgaren laufen jede Woche zwei bis
drei Schiffe mit den Abzeichen des Roten Kreuzes in
Safonik ein. Die Ladung der Schiffe besteht aus Lebens-

mitteln und Munition. Die betreffenden Bulgaren haben bei der Entladung von etwa 20 solcher Schiffe selbst helfen müssen.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinobel, 24. Juni. (W.B.) Amtlicher Bericht. An den verschiedenen Fronten keine Ereignisse.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Französischer Bericht vom 23. Juni, nachmittags: Die Nacht wurde gekennzeichnet durch eine heftige Artilleriebeschussung, der eine Reihe deutscher Angriffsbefehle gegen die in den vorhergehenden Tagen angegriffenen Punkte einerseits in der Gegend von Bapaillon und andererseits südlich und südöstlich von Salain folgte. Alle diese Angriffe wurden abgewiesen und trugen dem Feinde nur ernsthafte Verluste ohne irgendwelchen Vorteil ein. Der Kampf war besonders lebhaft zwischen der Moderne Ferme und der Frodmont Ferme. Die Deutschen, die ihre Angriffsfreie Front östlich von Sainte-Omer bis südlich der Frodmont Ferme ausgedehnt hatten, verheißungsvoll ihre Anstrengungen, um die Stellung zu nehmen, an der sich am Abend vorher ihre Angriffe gebrochen hatten. Die von unserem Feuer gebrochenen Sturmwellen konnten sich weder unseren Stützpunkten nähern, noch aus dem vorgehenden Winkel hervordringen, in den sie gestern eingedrungen waren. Andere feindliche Angriffsbefehle östlich Chevreux, östlich von Ebaliers de Courch und im Abschnitt von Les Chabrettes scheiterten gleichfalls. Unseres Feindes machten wir mehrere Einbrüche in die deutsche Linie, bei denen wir Gefangene einbrachten.

Englischer Bericht vom 23. Juni, nachmittags: Bei Patrouillenfahrten südlich von Armentières haben portugiesische Truppen eine ganze deutsche Streitmacht gefangen genommen. Sonst ist nichts zu berichten außer Artillerietätigkeit an verschiedenen Punkten.

Italienischer Bericht vom 23. Juni: Feindliche Erkundungsabteilungen sind am Donale-Pass abgewiesen worden. Starke, gegen unsere neuen Stellungen am Monte Siliara auf der Hochfläche von Schlegel (Alago) zusammengefasste Feuer des Feindes wurde von unserer Artillerie wirksam erwidert. Die in dieser Stellung am 19. Juni gemachte Beute ist bedeutend. Als jetzt sind vier Geschütze, 14 Maschinengewehre, etwa 1000 Gewehre, sehr viel Schießbedarf und viel Kriegsgeschütz weggeführt worden. An der Jallischen Front nahm unsere Artillerie wiederholt Eisenbahnzüge auf dem Bahnhof Santa Lucia bei Tolmein unter Feuer. Die des Gegners ist noch immer darauf aus, die Häuser von Gher durch zweifache Beschießung zu zerstören. Auf dem Rast haben unsere nachfolgenden Batterien wiederholt Zeichen von Tätigkeit im feindlichen Lager unterdrückt und so die nächtliche Tätigkeit unserer Streikwagen erleichtert. Ein feindliches Flugzeug ist am 19. Juni durch unsere Flieger zur Landung bei Alibizza gezwungen, ein anderes ist gestern Abend an der Rückseite des Monte San Marco abgeschossen worden.

Der Krieg zur See.

Berlin, 23. Juni. (W.B. Amtlich.) Neue U-Boote-erfolge im Atlantischen Ozean:

28.000 Bruttoregistertonnen

Unter den versenkten Dampfern befanden sich ein englischer Hilfskreuzer, der am 14. Juni früh morgens vernichtet wurde, ein großer englischer bewaffneter Dampfer und ein unbekannter englischer Frachtsdampfer von etwa 4500 to.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Amsterdam, 24. Juni. (W.B.) Der Amsterdamer Fischlogger „Dendrika“ ist in der Nordsee von einem deutschen Tauchboot versenkt worden.

Basel, 24. Juni. Der „Petit Parisien“ meldet: Ein französisches Patrouillenschiff des Bretagne-Geschwaders nahm auf hoher See 50 Mann der Besatzung eines englischen Dampfers auf. Das Patrouillenschiff hatte ein Geschütz mit zwei Tauchbooten. Ein anderes Patrouillenschiff des gleichen Geschwaders hatte tags zuvor 40 Mann der Besatzung eines versenkten Schiffes aufgenommen. In St.

Der Radium-Bulkan.

Donnerstag, 24. Juni. (W.B.) Die und S. H. Adams. Autorisierte Übersetzung. Nachdruck verboten.

(10. Fortsetzung.)

„Mein Freund war im höchsten Grade erregt; denn Dr. Schermerhorn hatte ihm die Unternehmungen empfohlen, sich als eine wahre Grube für sensationelle Artikel.“

„Wohin soll es gehen?“ fragte der unbekannt Koloh.

„Das möchte ich nicht sagen.“

„S-m! Und wie lange soll die Reise dauern?“

„Ich möchte Ihren Schoner nebst Mannschaft auf unbestimmte Zeit in den Ozean schicken.“

„S-m! Unbekannte Fahrt nach unbekannten Häfen! Sagen Sie mal, was ist das für ein Plan?“

„Rein! Rein! Ganz und gar nichts! Es handelt sich nur um meine eigene persönliche Angelegenheit.“

„Nicht, das ich mir etwas daraus mache.“ brummte der andere.

„Nicht, das ich mir etwas daraus mache.“ brummte der andere.

„Nicht, das ich mir etwas daraus mache.“ brummte der andere.

„Nicht, das ich mir etwas daraus mache.“ brummte der andere.

„Nicht, das ich mir etwas daraus mache.“ brummte der andere.

„Nicht, das ich mir etwas daraus mache.“ brummte der andere.

„Nicht, das ich mir etwas daraus mache.“ brummte der andere.

„Nicht, das ich mir etwas daraus mache.“ brummte der andere.

„Nicht, das ich mir etwas daraus mache.“ brummte der andere.

„Nicht, das ich mir etwas daraus mache.“ brummte der andere.

„Nicht, das ich mir etwas daraus mache.“ brummte der andere.

„Nicht, das ich mir etwas daraus mache.“ brummte der andere.

„Nicht, das ich mir etwas daraus mache.“ brummte der andere.

„Nicht, das ich mir etwas daraus mache.“ brummte der andere.

„Nicht, das ich mir etwas daraus mache.“ brummte der andere.

„Nicht, das ich mir etwas daraus mache.“ brummte der andere.

„Nicht, das ich mir etwas daraus mache.“ brummte der andere.

„Nicht, das ich mir etwas daraus mache.“ brummte der andere.

„Nicht, das ich mir etwas daraus mache.“ brummte der andere.

„Nicht, das ich mir etwas daraus mache.“ brummte der andere.

„Nicht, das ich mir etwas daraus mache.“ brummte der andere.

„Nicht, das ich mir etwas daraus mache.“ brummte der andere.

„Nicht, das ich mir etwas daraus mache.“ brummte der andere.

„Nicht, das ich mir etwas daraus mache.“ brummte der andere.

„Nicht, das ich mir etwas daraus mache.“ brummte der andere.

„Nicht, das ich mir etwas daraus mache.“ brummte der andere.

„Nicht, das ich mir etwas daraus mache.“ brummte der andere.

„Nicht, das ich mir etwas daraus mache.“ brummte der andere.

„Nicht, das ich mir etwas daraus mache.“ brummte der andere.

Maffael landete ein französisches Torpedoboot die Besatzung zweier versenkter italienischer Segelschiffe. Am 19. Juni wurde ein französischer Kreuzer im Westteil des Kermelkanals versenkt. Die Besatzung wurde durch ein Torpedoboot gerettet.

Rotterdam, 24. Juni. (W.B.) Die „Maasbode“ meldet, wurde der schwedische Dampfer „Vastings“ (878 to) auf der Reise von Zanzibar nach Bristol mit Erdöl versenkt.

Kopenhagen, 24. Juni. (W.B.) Das Rigau-Bureau meldet aus Kristiania: Das Ministerium des Äußern teilt mit, daß der Dampfer „Svind“ am 19. Juni zwei Meilen von der spanischen Küste versenkt worden ist. Die Besatzung ist in Bilbao gelandet. — Der Dampfer „Louise“ ist in der Nordsee versenkt worden. Die Besatzung von 12 Mann ist in der Nähe von Hartlepool gelandet. — Der Dampfer „Eli“ von Andö ist am 20. Juni von einem U-Boot an der Westküste Norðafrikas versenkt worden.

Madrid, 24. Juni. (W.B.) Funkpruch des Vertreters des Wiener f. f. Corr.-Bür. „Imparcial“ zufolge, ist der englische Dampfer „Ballat“ aus Liverpool mit einer Ladung für England, in der Nähe von Almeria gestrandet. U-Boote versenkten in der Nähe von San Sebastian einen Dampfer unbekannter Nationalität von ungefähr 6000 to, ferner an der Westküste von Algerie den von den Portugiesen beschlagnahmten deutschen Dampfer „Energie“ (740 to), mit Pferden und Schweinen von Casablanca nach Bordeaux unterwegs.

Berlin, 24. Juni. Die Maideute unserer Unterseeboote betrug 869.000 to Schiffsraum. Da fast ausschließlich gewöhnliche Frachtdampfer versenkt wurden, deren für Ladung nutzbarer Raum besonders groß ist, da für Unterbringung von Kesseln, Maschinen, Kohlen, Ausrüstung usw. wenig Platz verbraucht wird, so darf man rechnen, daß 869.000 Bruttoregistertonnen ungefähr 550.000 Netto-registertonnen entsprechen. Etwa durch Verdoppelung dieses Raummasses ergibt sich, soweit nicht Sperrgut, sondern Frachtgüter mittleren spezifischen Gewichtes wie beispielsweise Getreide, Futtermittel, Kohlen, Wolle in Frage kommen, die zugehörige Tragfähigkeit in metrischen Gewichtstonnen zu je 1.000 Kilogramm. 550.000 Netto-Registertonnen besagen also ein Ladegewicht von rund 1,1 Millionen metrischen Tonnen. Die Betriebsmittel der vollspurigen Eisenbahnen in Deutschland umfassen im Jahre 1914 nach der Reichsstatistik rund 700.000 Güterwagen mit einem nutzbaren Ladegewicht von 10,2 Millionen Tonnen. Ein Zehntel dieses Betrages hätten die im Mai versenkten Handelschiffe also laden können. Gemessen an Eisenbahnwagen, die dem Binnenländer als Maßstab für Gewichtsmengen vertraut sind, als Registertonnen, hat die Entente im Mai etwa 70.000 Güterwagen zu durchschnittlich je 10 to Tragfähigkeit verloren, oder noch anschaulicher ausgedrückt, 2000 Güterzüge zu je 70 Wagen. Das ist ein täglicher Schiffsverlust, der in Eisenbahnwagen von nicht weniger als 66 Güterzügen.

Kopenhagen, 24. Juni. (W.B.) „Extrablade“ meldet: Das Freigeleit, das Deutschland wieder den neutralen Schiffen, die in England liegen, für den 1. Juli zugestanden hat, wird, wie wir erfahren, diesmal für die dänische Handelsflotte eine viel größere Bedeutung haben, als bei früheren Gelegenheiten. Der Hauptgrund hierfür ist wahrscheinlich, daß diesmal den Schiffen reichlich Zeit für die Vorbereitung zur Abreise gewährt worden ist. Wie groß die Anzahl der heimkehrenden Schiffe ist, kann noch nicht angegeben werden, da genaue Mitteilungen darüber noch fehlen. Wenn aber norwegische Blätter mitteilen, daß das Freigeleit für Skandinavien, namentlich für Norwegen, keine Bedeutung haben werde, so ist diese Behauptung, jedenfalls bezüglich Danemarks, ganz unrichtig. Das selbe gilt aber auch, wie wir erfahren, von Norwegen. Auch die Rückkehr einer bedeutenden Anzahl norwegischer Schiffe nach Norwegen kann am 1. Juli erwartet werden.

Kopenhagen, 24. Juni. (W.B.) „National Tidende“ meldet aus Kristiania: Der Vorsitzende des nor-

wegischen Neederbundes teilte in der Generalversammlung des Verbandes mit, daß die norwegische Handelsflotte bis heute während des Krieges 818.988 to verloren habe. Bei dem Verlust betrug die Tonnage der Schiffe von über 100 to zusammen, somit ist ungefähr ein Drittel verloren. Die Ergänzungen der Handelsflotte während des Krieges durch Neubauten oder durch Kauf besaßen sich auf 600.000 to, Ta der natürlichen Abgang der Schiffe im gleichen einschließlichen der Schiffverlustrate ins Ausland beträgt, ist die norwegische Handelsflotte somit um 218.988 to geringer als im August 1914.

Der Luftkrieg.

Kopenhagen, 24. Juni. (T.N.) Die Nachrichten über das blühende Vergehen des englischen Luftkrieges abwehrdienstes bei den letzten deutschen Angriffen ergaben, daß die zahlreichen im Osten von England liegenden Flugzeuge erst 30 Minuten nach dem Beginn der deutschen Flieger, als diese bereits längst auf dem Boden den Befehl zum Aufstieg erhielten. Ferner wurde festgestellt, daß der Luftwachtmeister an der Küste von Dover von Infanteriemannschaften vorgenommen wurde, die jede entsprechende Ausbildung waren und die nicht nur die deutschen Flugzeugtypen von den englischen unterscheiden können. Abgesehen davon, daß ihnen kanarische Hilfsmittel zur Verfügung standen, um die Flugzeuge in der Luft, die sich etwas über 7000 Meter hoch befanden, zu beobachten, wurde auch während des ganzen Fluges der Deutschen über der Grafschaft Essex von Seite Alarm gegeben.

Die Franzosen bezahlen die Taten ihrer Flieger.

Daß die Anschauungen unserer Gegner über die Soldatenpflicht sich von den unseren in vielen Punkten unterscheiden, wissen wir seit langem. Die englische Regierung zahlt jedem, der ein deutsches U-Boot vernichtet oder bei seiner Versenkung mithilft, eine größere Summe. Die französische Regierung tut dasselbe. Die Regierung gestattet, daß ihre Truppen nebenbei auch von privater Seite belohnt werden. Ein französischer Bürger stiftete 5000 Franken für die Rettung eines das Luftschiff „L 39“ bei Compiègne abgeschossenen Luftschiffes und der Oberbefehlshaber General Rivelle regelt hinsichtlich der Verteilung. Ein Londoner Bürger sandte 1000 Franken des Hochadmirals „King Stephen“, welche er mit den Werten eingende Besatzung des Luftschiffes L 39 ertrinken ließen, eine größere Geldsumme als Belohnung dafür, daß sie „ihre christliche Empfinden so tapfer und heldenmütig“ trübten. Diese „Belohnung“ wird dem einfachen Soldaten im allgemeinen nur einmal zuteil werden; er wird aber auch andere Fälle. Der Hauptmann Guhner, der Frankreichs erfolgreichster Kampfflieger und des französischen Volkes Nationalheld, erhält für jedes abgeschossene U-Bootzeug bare 1500 Franken. Von dieser Summe zahlt die Autofabrik Michelin 500 Franken, die Flugzeugfabrik Morane und die Motorenfabrik Hispano-Suiza je 300 Franken, die Zeitung „Matin“ 100 Franken und eine Ballonhülle 50 Franken und der Bankier Rothschild gemeinsam 500 Franken. Derartige gütliche Beweise sind in unserer Hand.

Nun steht: Was für andere Blüthen der Gerechtigkeit für den Hauptmann Guhner ein Geschäft. Dazu ein gutes Geschäft. Denn da Hauptmann Guhner ein U-Boot vernichtet haben will, hat er bislang 63.000 Franken verdient. Wir wollen ihm diesen Kriegsgewinn nicht gönnen, als die Mehrzahl der von ihm abgeschossenen U-Boote nach wie vor munter und tatendurstig weiterfliegen.

Schändung deutscher Kriegsgräber in Frankreich.

Der den furchtbaren Tiefstand des französischen Soldatenlebens, von dem französischen Volk der Franzosen alles Deutsche Zeugnis ablegende Ruf nach der Pariser Schiffschifferei Henri Dabedon in der „Matin“, worin das französische Volk und Heer zur Schändung und Vernichtung der deutschen Kriegsgräber auf französischem Boden aufgerufen werden, ist nicht ungehört verhallt. Wie ein Pariser Bericht des „Matin“

„Ausgeschlossen. Mein Plan steht fest.“

„Gewöhnlich wird 'ne Anzahlung gemacht.“

„Ach, natürlich! Ich vergaß — Ich werde Ihnen einen Scheck geben. Kommen Sie in die Bar, von der Sie vorher sprachen.“

Damit gingen sie fort, und ich wagte nicht, ihnen zu folgen, aus Furcht, der Doktor könne mich bei Nacht erkennen. Was hätte ich nicht darum gegeben, den Namen des Schoners oder den des Kapitäns zu erfahren! Ich wartete, bis die beiden wieder herauskamen, worauf sie noch eine Weile in eisrigem Gespräch draußen stehen blieben. Dostig betrat ich nun auch die Bar.

„Haben Sie die beiden Männer, die am Mitteltisch saßen, gesehen?“ fragte ich den Besitzer.

„Gewiß.“

„Kennen Sie die Leute?“

„Hah! Sie noch nie vorher mit Augen gesehen. Der Alte sah wie ein Bühnenaugenoperateur aus, der andere war irgend 'ne Teerjude.“

„Danke!“ und fort war ich, ohne das Bier angerührt zu haben.

Draußen schalt ich mich einen Esel; denn die beiden waren inzwischen verschwunden, und ich hatte die Gelegenheit verpasst, dem Kapitän heimlich bis zu seinem Schiff zu folgen.

Die Sache interessierte mich gewaltig. Also Dr. Schermerhorn hatte eine lange Reise vor, und ich, der ich mir schmeichelte, über die Pläne der Leute, die gerade im Brennpunkt des öffentlichen Interesses standen, stets auf dem Laufenden zu sein, mußte unbedingt herausbekommen, um was es sich dabei handelte. Alle Welt glaubte den Doktor sicher in Philadelphia verankert, vergraben in chemischen Experimenten. Und nun tauchte er plötzlich am entgegengesetzten Ende des Kontinents auf, schloß raffische Kontrakte mit fragwürdigen Schiffskapitänen und zahlte hohe Preise für absolute Verschwiegenheit. Das sah gut aus.

Der nächste Morgen fand mich schon früh auf den Beinen. Schoner gibt es im Hafen von San Francisco so viele wie wie Kanakquappen. Aber ich hoffte, die Afterschliffe wiederzuerkennen und wußte ja auch den Namen der großen Firma, bei der die Vorräte bestellt werden sollten. Eine direkte Anfrage bei Adams u. Marsh lohnte nicht, dazu waren die Leute zu vorsichtig. Doch beim Herumlungern vor dem Tor des Warenhauses hatte ich bald heraus, wohin die großen Lieferungen an jenem Tage gingen. Ich brauchte also nur einem der Passagiere nach Bondungsbrücke 10 zu folgen, um in dem als Empfänger bezeichneten Kapitän Ezra Selover wahrscheinlich den Gefuchten zu finden.

Da hier jedoch der Steuermann das Verstaun der Ladung beaufsichtigte, war ich meiner Sache nicht ganz sicher;

jedenfalls hatte ich einen Schoner von ungefähr 1000 to vor mir.

Sie alle kennen die „Laughing Lark“ und ihre wunderschöne Banart. Sie hätten den Schoner aber einmal dem Kapitän Ezra Selover sehen müssen! Wie er nur vier Mann außer dem Koch fertig brachte, das Schiff so sauber zu halten, ist mir ein Rätsel, aber es brachte mich doch von San Francisco. Das, das sah aus, als wäre es ein Morgen von einem Heer dienlicher Geister geschehen; denn die Sitze waren beseitigt und geteert, der Mast geölt und jedes Stück Zaunwerk vorzüglich sauber aufgeföhrt. Die Metallteile blühten wie Gold, und da gab es nicht das kleinste Fleckchen Delfarbe, das nicht wie ein geistiges oder doch wie eben abgefeilt aussah.

Stattend betrachtete ich dieses Wunder, das bei einer kostfortlichen Fahrzeit schon aus Nebennatürliche aus der Mannschaft hatte alle Hände voll zu tun; ein Schoner, der Schiffstaugen schlechte haufenweise Körper und Materialien, Spieren und Segeltuch in den Raum, und der Steuermann mit großem Stimmenaushauf und herunfommantierte. Da plötzlich hörte ich neben mir belohnende Schiffe Duffeln, wandte mich um und sah den Kapitän die hintere Laufbrücke hinaufsteigen.

Einem wüßte aussehenden Menschen erinnere ich mich nicht, je gesehen zu haben. Langes, wirres Haar und gewaltiger Bart bedeckten das Gesicht. Die kolossalen Beine, an denen offensichtlich lange Arme mit mächtigen Gelenken hingen, waren gebeugt. Auf dem Kopfe sah ich ein weißes Kopftuch, das blickt, eine braune, weiß gestreifte Baumwollwindel stand auf der haarigen, weit offen, und die blauen Hosen starrten von niedrigen, größeren Gegenständen zu dem blühsauberen Schiff konnte sich nicht gut denken.

Nebstgans ging er die Laufbrücke mit so festen Schritten empor, daß mein ursprünglicher Argwohn, er habe hinter die Brücke geklettert, vollkommen schwind. Er, der die hin- und herrennenden Stauerleute mit einem abachtenden Blick gestreift hatte, begab er sich auf den Mast, wo der Steuermann über die Reeling hinweg und weiter. Hier machte er einen insizierenden Gang, nahm dies und das in Augenschein, wobei er einmal stehen blieb, um auf das Fernrohr zu hauchen und mit seinem eisiglich schmutzigen, roten Taschentuch zu reiben.

Nach amüßter fein Gebaren; und der gewaltige Unterschied zwischen seinen persönlichen Gewohnheiten und Beilichkeit, die er den Dingen seiner Umgebung gegen an den Tage legte, interessierte mich außerordentlich. Stens deutet das nämlich auf einen ungewöhnlichen Charakter.

(Fortsetzung)

Daß, 2. zum. Die „Daily News“ veröffentlichten ein längeres Telegramm aus Petersburg, in dem es heißt: Auf dem allrussischen Kongreß der Arbeiter- und Soldaten-
deute hielt ein früherer Hauptmann der Artillerie, namens Zion, der aus dem Exil aus England zurückgekehrt war, eine Rede, die große Bewegung hervorrief. Er überbrachte als Vorschlag seiner englischen Kameraden, daß 1. die russische Front als ein Unterteil der Gesamtfront der Alliierten betrachtet werden müsse, 2. daß ein Sonderfriede einer Klage der internationalen Demokratie gleichförmig, und 3. daß es nötig sei, einen raschen allgemeinen Frieden anzustreben. Dann aber sagte Zion: „Eigentlich müßte hier an meiner Stelle Ramsay MacDonald von der unabhängigen Arbeiterpartei stehen“, was großen Beifall hervorrief. Dann überbrachte Zion Grüße Unterbertons Treuehahn

Berechtigten haben protestiert feierlich im Namen der
Hunderttausende ihrer Landsleute und im Namen der Arbeiter-
klassen gegen den verbrecherischen Versuch, uns in den Krieg
zu schenken. Wir sind die erklärten Gegner der Kriege unter
den Nationen, weil der Krieg stets die Klüfte zu weite
Barbaren bedeutet. Wir protestieren gegen den Krieg, der un-
bedeutet und vor allen Dingen, weil niemals ein Krieg unter
feindlichen Völkern und unter geringerer Notwendigkeit ge-
führt worden ist. Die Politik des uneingeschränkten Tauch-
krieges, den die deutsche Regierung erklärt hat, ist
mitleidlos und unmenschlich, aber das sind die Eigentümlichkeiten

Land hat mit 343 gegen 126 Stimmen folgende Entscheidung angenommen: 1. In Erwägung, daß in der jetzigen Lage die Vereinigung der ganzen Macht in den Händen des Bürgertums allein ein tödlicher Schlag für die Sache der Revolution gewesen wäre, und daß andererseits die Übertragung der ganzen Macht an die Arbeiter- und Soldatenräte die revolutionären Kräfte erheblich geschwächt haben würde, billigt die Versammlung die Schaffung der Koalitionsregierung. 2. Die Versammlung erkennt die Erklärungen der sozialistischen Minister über die allgemeine Politik der Regierung als zufriedenstellend an und billigt sie. 3. Die Versammlung fordert die einstweilige Regierung auf, ihr politisches Programm kräftig zu verwirklichen und namentlich nach einem allgemeinen Frieden ohne Gebietsangliederungen und Entschädigungen auf der Grundlage des Rechtes der Völker, sich selbst ihre politische Zukunft zu gestalten, zu streben; ferner die Schwierigkeiten im Geldwesen und der Volkswirtschaft zu bekämpfen, kräftig gegen alle Versuche auf Gegenrevolution vorzugehen, baldigst ein Landgesetz und ein Arbeitergesetz vorzulegen, die Forderungen der arbeitenden Klassen zu erfüllen, die Ordnung der örtlichen Verwaltungen aufzubauen und die Selbstverwaltung in Gemeinden und Städten einzuführen, wo sie noch nicht besteht. 4. Die Versammlung fordert baldmöglichsten Zusammentritt der verfassunggebenden Versammlung und 5. für den Tag der glücklichen Durchführung vorsehender Programms ein sofortiges Organ der ganzen organisierten russischen Demokratie, das auch Vertreter der Bauern umfassen müßte, und dem die sozialistischen Minister für die ganze äußere und innere Politik verantwortlich sein müßten.

Petersburg, 24. Juni. (W.B.) Der Vollzugs- auschuß des Arbeiter- und Soldatenrates und das Bureau der Arbeiter- und Soldatenräte ganz Russlands richteten am 21. Juni einen Aufruf an die Arbeiter- schaft des Wiborger Stadtteils, in dem es u. a. heißt: Seit Beginn der Revolution hatten mehrere Leute, die sich kommunistische Anarchisten nennen, das Landhaus des Generals Durnowo im Wiborger Viertel besetzt. Der Arbeiter- und Soldatenrat erklärte schon damals, daß es nicht zulässig sei, in Privathäuser ohne Einwilligung der Besitzer einzudringen. Jetzt dringt die vorläufige Regierung darauf, daß das Haus sofort geräumt wird. Dieses Verlangen hat die Arbeiterschaft in Aufregung versetzt. Zahlreiche Arbeiter erklärten, daß sie das Haus mit Waffengewalt verteidigen werden. Außerdem wurde in vielen Werkstätten des Wiborger Viertels der Ausstand erklärt. Nach der Prüfung der Lage wurde beschlossen, die Petersburger Bevölkerung wissen zu lassen, daß der Arbeiter- und Soldatenrat jedes Eindringen in private oder öffentliche Räume verbietet und solche Taten als gegen die Sache der Revolution gerichtet ansieht. Die Arbeiterschaft im Wiborger Viertel wird aufgefordert, sofort die Arbeit wieder aufzunehmen, da jeder Ausstand nur der Gegenrevolution zugute kommt. Als ganz unerträglich und äußerst gefährlich für die Sache der Revolution wird die Veranstaltung von bewaffneten Kundgebungen ohne direkten Befehl des Arbeiter- und Soldatenrates angesehen.

Kopenhagen, 24. Juni. (W.B.) Die Zeitung „Næstis“ meldet: Die Stadt Petersburg steht vor dem finanziellen Zusammenbruch. Der russische Finanzminister teilte in einer Versammlung von Finanzleuten mit, daß die Erhöhung der Staatseinnahmen durch neue Steuern bevorstehe. Voraussichtlich werde eine sehr fühlbare Erhöhung der Einkommensteuer eintreten. Der Steuersatz für Einkommen von 40000 Rubel, der jetzt 12 Proz. beträgt, soll auf 30 Proz. erhöht werden. Die Steuer auf Kriegsgewinne soll zukünftig bis auf 50 Proz. erhöht werden.

Kriegsrecht in Petersburg.

Basel, 24. Juni. Havas berichtet aus Petersburg: Hier wurde das Kriegsrecht verhängt. Die Regierung tadelt offiziell den General Polowzew, den Gouverneur des Gebiets von Petersburg, der die Befehle gegen die Anarchisten, die das Redaktionsgebäude der „Naukaja Wolka“ angegriffen hatten, nicht genau ausführte. Der Präsident (?) hatte die Verhaftung der Anarchisten angeordnet, aber auf die Intervention der Delegierten des Arbeiterrates, die erklärten, sie verbürgen die Stellung der Anarchisten auf den ersten Ruf hin, hatte er sie wieder freigelassen.

Kopenhagen, 24. Juni. Die Petersburger Telegramme aus Gagaranda berichten über eine große Aufregung, die sich der russischen Hauptstadt neuerdings bemächtigt. Mit Angst sieht man den Regierungsveranstaltungen gegen die Nachhader von Kronstadt entgegen. Täglich machen Gegenrevolutionäre und Anarchisten ihre Meinung mehr oder weniger nachdrücklich geltend und zwar gibt oft das Stadtmuseum den Schauplatz von Zusammenstößen, Raschenegeheuer, Bränden und Demolierungen ab.

Die Anklage gegen den früheren Zaren.

Osag, 24. Juni. Das „Handelsblatt“ meldet aus London: Das Parlamentsmitglied O'Grady, der zu der nach Russland entsandten englischen Arbeiterdelegation gehörte, teilte mit, daß die Anklage gegen den Zaren und verschiedene hohe Würdenträger öffentlich verhandelt werden soll. O'Grady hörte von Krenschin, daß ein vom 15. Mai datiertes Dokument in der Verhandlung vorgelegt werden soll, aus dem sich angeblich ergebe, daß an diesem Tage ein Sonderfrieden geschlossen wurde sollte.

Meutereien bei der russischen Ostseeflotte.

Genf, 24. Juni. Der Petersburger Korrespondent des „Petit Parisien“ kommt auf die jüngsten Vorkommnisse an Bord mehrerer Kriegsschiffe der russischen Ostseeflotte zurück und teilt mit, daß eine große Anzahl von höheren Offizieren ermordet wurde.

Kleine Mitteilungen.

Berlin, 24. Juni. Wie dem „Berl. Tgl.“ gemeldet wird, rechnet man bei der Wiederaufnahme der Reichstagsarbeit mit einer Dauer der Volltungen von 8-10 Tagen. Die erste Sitzung findet am 5. Juli statt.

Amsterdam, 24. Juni. Nach der „Times“ hat der Abgeordnete Thomas von der Arbeiterpartei die Ernennung zum Arbeitsminister abgelehnt.

Amsterdam, 24. Juni. Der französische Minister Thomas ist aus Petersburg in London eingetroffen.

Korfu, 24. Juni. (W.B.) Meldung der Agence Havas. Das liberale Kabinett reichte dem Kronprinzen seine Entlassung ein, die angenommen wurde. Das neue Kabinett setzt sich wie folgt zusammen: Vorsitz und auswärtige Angelegenheiten: Paschitsch, Finanzen: Protitsch, Inneres: Jovanowitsch, Rechtsplege und Handel: Gjuritschitsch, Öffentliche Arbeiten und Unterricht: Mintschitsch, Krieg: Terstitsch.

Tagesnachrichten.

Dresden, 24. Juni. (Z.L.) Gestern ist der türkische Unterrichtsminister Ezzelezz Schakri-Bey in Begleitung seines deutschen Beiraters, dem Geheimen Regierungsrat, Dr. Schmidt, in Dresden eingetroffen. Die Herren beabsichtigen, hier 3 Tage zu verweilen, und alsdann Leipzig und eine Reihe anderer deutscher Städte zu besuchen. Der Herr Minister, der Deutschland zum ersten Male besucht, wünscht von allen Gebieten des öffentlichen Bildungswesens Eindrücke zu gewinnen und die Unterrichtsbetriebe kennen zu lernen.

Lokales.

Die Stadtverordneten sind zu einer Sitzung auf Dienstag, den 26. Juni, abends 8 Uhr, in den Rathsaal mit folgender Tagesordnung geladen: 1. Versicherung gegen Schäden durch mangelhafte Antisepsis mit Einschluß von Verunreinigungen. 2. Anstellung von zwei Hilfskutschknechten auf Grund des Privatdienstvertrages. 3. Beschäftigung einer Bürogehilfin und eines Bekehrungs auf Grund Privatdienstvertrages. 4. Magistratsvorlage auf nachträgliche Erhöhung der Zuschüsse des Gas- und Wasserwerks zur Stadtkasse auf den Gesamtbetrag von 9000 Mk. für das Rechnungsjahr 1916. 5. Mitteilungen. 6. Geheime Sitzung.

Die Annahme von Postpaketen nach der Türkei muß wegen Verschärfungsmaßnahmen auf außerordentlichem Gebiet vorläufig wieder eingestellt werden.

Die Ablieferung getragener Uniformen erfolgt noch immer nicht in dem Maße, wie es im Interesse unserer Kriegswirtschaft wünschenswert erscheint. Bekanntlich sollen die abgelieferten Uniformen für Zivilbeamte, insbesondere für die der Post, Eisenbahn und Polizei, umgearbeitet werden, um so den vorhandenen Bestand der neuen Uniformstoffe nach Möglichkeit zu strecken. Wenn man bedenkt, daß die Umarbeitung der abgelieferten Uniformen mit nicht unerheblichen Kosten verbunden ist, so wird man dazu kommen, die Erwartungen auf das Entgelt, das für die abgelieferten Uniformen gewährt werden kann, nicht zu hoch zu spannen. Jedenfalls sind aber die Nichtpreise so festgelegt, daß sie die frühere Bezahlung durch die Händler in der Regel übersteigen. Sehe also ein Jeder seine Schranke daraufhin nach, ob er dort noch ein überflüssiges, nicht dringend gebrauchtes Uniformstück hängen hat. Ob es viel oder wenig getragen, vorschrittmäßig oder veraltet ist, kommt nicht in Betracht, weil jede Uniform noch eine Verwendung findet. Jede Abklopfungsstelle nimmt die Uniform an.

Die Frauenabteilung in den Schnell- und Personenzügen kommen lt. „Wiesb. Ztg.“ bis auf weiteres von jetzt ab in Wegfall, nachdem sich in der letzten Zeit ergeben hat, daß kein besonderes Bedürfnis dafür vorhanden ist.

Provinz und Nachbarschaft.

Frankfurt, 24. Juni. Der Hauptmann d. Vid. a. D. Philipp, früherer Vorstand des Pionier-Geeres-Batals Mainz und Teilhaber der Maschinenfabrik Wiesbaden, ist durch ein Kriegsgericht zu Mainz wegen Befähigung in 3 Fällen und vorzeitig zu 3 Jahren Gefängnis und Dienstentlassung verurteilt worden. 6 Monate der Untersuchungshaft wurden auf die Strafe angerechnet. Die dem Verurteilten zugesprochenen Befähigungsgelder wurden dem Staate für verfallen erklärt. Das Urteil ist noch nicht rechtskräftig geworden.

Mainz, 24. Juni. (Z.L.) Durch U. R. O. vom 22. 6. 17. ist die Mobilisationsbestimmung des Generals der Artillerie a. D. von Buecking als Gouverneur von Mainz aufgehoben. Denselben wurde der Rote Adlerorden 1. Kl. mit Eichenlaub verliehen. Als Nachfolger wurde Generalleutnant Bausch bestimmt.

Bierstadt, 24. Juni. Im vorigen Jahre hatte es ein 11-jähriger Schüler von hier fertig gebracht, mittels einer Bahnhofskarte bis nach Sträßburg zu fahren, indem er sich während der Fahrt im Mofetraum aufhielt. Dieser Tage beantragte ein hiesiger Gärtnerelbesitzer den Jungen, einen Aker mit Pflanzen von der Bahn in Jagst zu holen. Anstatt jedoch nach Jagst zu gehen, ließ der Junge den Handwagen an der Jagstbühnenstraße stehen und begab sich auf Reisen. Das Geld seines Herrn für Radnahme und Porto im Betrage von über 28 Mk. führte er bei sich. Nun ist er in Sulzbach bei Höchst polizeilich festgenommen worden und wird von der hiesigen Polizei dort abgeholt werden.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Dienstag, 24. Juni: Beschleind bewölkt, doch vielfach trocken, heiter, etwas wärmer.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 25. Juni. (Z.L.) Im Atlantischen Ozean und in der Nordsee sind durch unsere U-Boote neuerdings 7 Zampler, 1 Segler, 2 Fischdampfer vernichtet worden und zwar: Die bewaffneten englischen Dampfer „Hollington“, 4221 to, Ladung anscheinend Munition, „Polargen“, 5757 to mit Weizen und Silagut aus Australien, „Orator“, 3563 to, „Baron Cambor“ (4316 to), beide tief beladen, „Milles“ (841 to), Ladung Wein, die englischen Fischdampfer „Chamrod“ und „St. Bernard“, der englische Gasselschoner „Alwyn“ mit Kohlen, sowie 2 unbekannte Dampfer, von denen einer aus einem Geleitzuge herausgeschossen wurde. Eines unserer U-Boote hatte ein Gefecht mit einem Bewachungsfahrzeug von einem feindlichen U-Boot, in dessen Verlauf ersteres durch Artillerie schwer beschädigt wurde: das feindliche U-Boot wurde durch Salven eingedockt; ob Treffer erzielt wurden, konnte nicht einwandfrei beobachtet werden. Ein anderes unserer U-Boote, das von einem feindlichen angegriffen wurde, erzielte auf den Turm des Gegners einen Treffer.

Rotterdam, 25. Juni. Der Genfer Korrespondent der „Daily News“ hatte mit dem aus Paris zurückgekehrten Befandten von Haiti eine Unterredung über die Kriegsziele; der Befandte meint, daß die deutsche amtliche Meinung in Bezug auf Elsass-Lothringen unerschütterlich bleibe und in dieser Beziehung die Meinung von ganz Deutschland wiedergebe. Der Befandte behauptet, indeß in deutschen Handels- und Finanzkreisen Richtungen bemerkt zu haben, die zu Abmachungen bereit wären, indem man Frankreich gewisse Teile von Elsass-Lothringen anbietet gegen eine Vergütung in Form von Kolonien. Der Befandte will weiter wissen, daß alle Deutschen des Krieges überdrüssig seien, und der amtliche deutsche Friedensgedanke laute: keine Annexionen, keine Vergütungen. Die deutsche Regierung meint, daß der Status quo die einzige Grundlage zu einem dauerhaften Frieden sei.

Stockholm, 25. Juni. Aus der Republik Jarieth an der Wolga kommt die Nachricht, daß eine Versammlung von über 3000 dortigen Soldaten, die neulich der Stadt

eine „Kontribution“ von 1 1/2 Millionen und mittelfristig diese Kontribution auch zahlen werden, beschloffen hat, sämtlichen Offizieren von den Waffen abzunehmen. Die Auslieferung von einzelnen Offizieren und deren Tragen kann vom Soldatenkomitee gestattet werden.

Stockholm, 25. Juni. Die Petersburger Zeitung meldet aus Tokio zu der russischen Presse eines Friedensschlusses ohne Annexionen und Gebietsabtretungen. Japan hat sich dem Frieden teilgenommen, um Deutschland aus den Ostsee zu vertreiben; die Möglichkeit, Japan an Deutschland würde die Möglichkeit geben, im fernsten Osten auf die Neue zu bedrohen. Die genannte Grundfah wird zur Anwendung kommen, muß Japan rechtzeitig Maßnahmen ergreifen, um deren Durchführung im fernsten Osten zu verhindern.

J. d. Textstell verantwortlich: Schriftleiter

Die vorchriftsmäßigen, seit 1. April gültigen **Bezugsheine A¹, B¹, C¹, D¹** sind vorrätig in der **Buchdruckerei G. Weidenbach, Dillenburg.**

Metallbetten an Private Kat. frei. **Holzrahmenmatr., Kinderbetten, Eisenmöbelfabrik Suhl.**

Suche zum sofortigen Eintritt einen tüchtig, selbstständigen

Fuhrmann

im Alford zum Fahren von Eisenstein. 2272

Willi Münch, Odersfeld.

Suche zum 1. Juli d. J. ein tüchtig

Mädchen

oder Frau für Küchenarbeit in einem Gefangenlager. Anfragen an die Geschäftsstelle d. Blattes.

In unserem **Älterwerk** finden einige

Arbeiterinnen

leichte Beschäftigung. **Cementfabrik „Hansa“ in Haiger.**

Ein junges, braves fleiß.

Dienstmädchen

fürs Haus sucht auf sofort

Frau Gust. Köhlinger, Haiger.

Tücht. Mädchen

oder Jungen für Haus- und Gartenarbeit (Biegen- pflege) gesucht. Anerb. mit Gehaltsansprüchen an

Frau Wilt. Schweisguth, Wiesbaden, Biebricherstraße 39.

Auf sofort ein tüchtiges nicht unter 16 Jahre altes

Mädchen

aufs Land gesucht.

Näheres Geschäftsstelle.

Tüchtiger Maschinist und Heizer

für Lokomobile gesucht. **Cementfabrik „Hansa“, Haiger.**

Todes-Anzeige.

Am 17. ds. Mis., entschlief sanft nach langer schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, treusorgender Vater meines Kindes, unser Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Ludwig Christ

im Alter von 27 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Familie Jacob Christ

Raffau, Dillenburg, Frankfurt, Frankfurt, Meggen, den 25. Juni 1917.